

STIMMEN DER DEUTSCHEN BÜHNE ZUM TODE BERTOLT BRECHTS

KARL VON APPEN:

Das Werk Bertolt Brechts ist der ganzen Welt bekannt. Fast unbekannt ist hingegen die Arbeitsweise Bertolt Brechts, die die Theaterarbeit am Berliner Ensemble betraf. Jeder, der jahrelang täglich mit Brecht gearbeitet hat, wird einen Hinweis auf diese notwendig finden. Sie besaß, genauso wie sein Werk, die Eigenschaften des Fortschrittlichen. Sie war bildend, vorbildlich, nicht nur für den künstlerisch Arbeitenden, sondern für jeden arbeitenden Menschen. Denn ihnen allen müßte doch wohl eigen sein: das dialektische Spüren nach der Lösung eines Problems, von allen möglichen Standpunkten ausgehend, die Freude daran und an der fortwährenden Veränderung innerhalb dieses Prozesses, die Freude an der wissenschaftlich hieb- und stichfesten Erklärung einer Entdeckung.

Brecht bevorzugte die Form der kollektiven Zusammenarbeit, um möglichst viele Standpunkte zu gewinnen. Jede Erscheinung, jeder Vorschlag, jede Äußerung kritischer Art fand Brecht einer gründlichen Untersuchung und Diskussion wert. Unduldsame oder unüberlegte Ablehnung war ihm fremd. Brecht wußte immer zu höchster Konzentration zu zwingen. Das war manchem anfangs beschwerlich, erfuhr aber dann einen Umschlag ins Vergnügen. Es konnte Brecht sehr verdrießen, wenn zum Beispiel während einer Besprechung unkonzentrierte, undisziplinierte, impulsive oder willkürliche Äußerungen getan wurden, die der Sache nicht dienten. Er liebte es, ein Prinzip aufzustellen, ohne Rücksicht darauf, ob es durchbrochen oder im Laufe der Entwicklung als falsch aufgegeben wurde. Der dialektische Materialismus in der Arbeitsweise Bertolt Brechts ist praktisch die Grundlage auch der Arbeitsweise seiner Mitarbeiter am Berliner Ensemble. Er hat sie erzogen zur Disziplin im Denken, zum Mißtrauen gegen sich und zum Vertrauen in die Kraft der Wahrheit.

HARRY BUCKWITZ:

Unsterblicher Bert Brecht —
wir, die wir zu Ihnen gehören,
die wir Sie in den düstersten Zeiten als Parole auf unseren wortkargen

Lippen trugen und entschlossen waren, Sie auch in den fettesten Jahren nicht zu verleugnen,
wir halten in unserer Arbeit erschrocken inne:
war Ihr Genius nicht die Unruhe, die unseren Pulsschlag bestimmte?!
war Ihr blitzendes Wort nicht das Kriterium, das wir zur Abhärtung suchten?!
war Ihre Unbeirrbarkeit nicht das Labyrinth, in dem wir unseren Orientierungssinn schärfen?!
wer setzt die Hürden, wer eicht die Maße, wer steht am Ziel, wo Sie nicht mehr da sind?!
Wirklich, es hätte in diesem Augenblick in Deutschland kein Unersetzlicherer sterben können als Sie!
Und während die Verwerter Ihres Ruhms, die neu erstandenen, den toten Ketzer geschäftig kanonisieren, suchen wir, denen Sie ins Gesicht schauten, den stillen Auftrag, den Sie uns hinterließen.
Vielleicht ist es das:
näher zusammenzurücken, um ganz undogmatisch das auszubreiten, was Sie nicht für diese oder jene, sondern ganz einfach für den Menschen unseres dunklen Zeitalters schrieben.

MAX BURGHARDT:

Rat und Tat aus seinem Munde, dem mutigen, treffend aussagenden Munde, werden wir, die wir das deutsche Theater zu betreuen haben, nun schmerzlich vermissen. Bertolt Brecht hatte die Gabe, weit zu sehen. Wieviel Klarheit hat er mit dem Mittel der Dichtkunst, wieviel Licht in unsere Herzen und Köpfe gebracht!

KURT EHRHARDT:

Daß ich mich zu dem Künstler Brecht bekenne, bedarf keiner Betonung. Ich werde in ihm zeit meines Lebens nicht nur den Dichter einer Welt verehren, deren Not und Zwielicht er als Dramatiker und Lyriker gleich unvergeßlich gestaltete und an deren Trägheit er ohne Unterlaß zu rütteln suchte, ich sehe in ihm auch den Mann, der dem Theater dieses Jahrhunderts die entscheidendsten Impulse gab. Das Theater in unserer Zeit ohne Brecht ist für mich undenkbar.

WALTER FELSENSTEIN:

Zum Gedenken an Bertolt Brecht und zur Besinnung, was wir an ihm verloren haben, kann nicht eindringlicher aufgerufen werden als durch die beispielhafte Interpretation seines «Leben des Galilei» im Berliner Ensemble und durch den starken Publikumszustrom, der dieser Aufführung vermutlich auf lange Zeit gesichert sein dürfte. Bringt doch gerade dieses Werk das universelle Wollen und Wirken des Dichters am sinnfälligsten zum Ausdruck.

Bert Brechts Arbeitsmethode drängte sich nicht laut an die Öffentlichkeit. Die Vielfalt und der Reichtum seines Schaffens waren verhältnismäßig wenig bekannt. Und auch im großen Kreise seiner Freunde wird es manchen geben, der von dem ungeheuren Umfang seiner Arbeit erst durch das allmähliche Bekanntwerden seines Nachlasses erfährt. Aber auch für den, der nicht mit allem, was dieser Unermüdliche zu Papier brachte, vertraut ist, wird ohne weiteres erkennbar, wie das Wirken des Dichters, des Dramatikers, des Politikers und des Pädagogen Bertolt Brecht — einschließlich manches scheinbar Widersprüchlichen — einem unbeirrbar klaren inneren Auftrag entsprach; einem Auftrag, dessen er sich zwanghaft, selbstlos und mit den nur ihm eigenen Mitteln entledigte, mit einer nahezu unfehlbaren Einschätzung dafür, wann, wie und von wem seine Aussage aufgenommen wird. Sein Wissen um den Umfang dieses Auftrages und darum, daß die Zeitspanne von der Reife bis zum Tode eines Menschen dafür nicht ausreicht, war vielleicht der Ursprung seiner Gestaltungsmethode, die die eigene Empfindung, die eigene künstlerische Befriedigung mit einer beispiellosen Konsequenz hintanstellte zugunsten der schöpferischen Mitarbeit des Zuhörers oder Lesers.

Und so brachte er es fertig, daß auch sein Tod nicht als ein Ableben betrachtet werden kann, sondern nur als Aufruf an alle, die etwas von seinem Mitleid mit den Menschen und von seinem Kampf um eine brauchbare Daseinsform auf dieser Welt verstanden haben, sein Anliegen in seinem Sinne fortzuführen, mit seiner Furchtlosigkeit, seiner Liebe, seiner unduldsamen Geduld und mit seiner Abneigung gegen dogmatische Starrheit.

THERESE GIEHSE:

Er war ein Freund, ein Lehrer, ein Dichter, und ich werde nie aufhören, ihn zu vermissen!

HEINZ HILPERT:

In der großen Realität seines Schauens sind Tagseite und Nachtseite des Menschen eine feste Einheit. Er sieht das Ganze des Seins. Den Verwesungsduft, der immer über unserer Erde liegt, ebenso wie die weiße Wolke und das Himmelsblau, die auch darüber liegen.

Alles in seinem Menschenbilde ist aufeinander bezogen. Der Geist, der Körper, der Tod, das Leben, das Weh, die Lust und die Lüste, der Hunger und das Sattsein, die Moral und die Verschweintheit, das Herrschen und das Dienen, das Lakaientum und die Hoffart, der Pharisäismus und das Weh des Ankreuzgenageltseins.

Er ist ein gewaltiger Dramatiker, der stets den Menschen in Beziehung zum Mitmenschen, zu den Mächten und zur Zeit gesehen und plastisch gemacht hat.

Er hat den Tod nicht glorifiziert und das Leben gewertet. Er hat alles, was dieses Leben arm zu machen und zu zerstören gewillt war, zutiefst bekämpft und demaskiert.

Er hat immer den großen Riß gesehen, der durch die Welt, den Menschen, sein Sein, Tun und Sinnen geht. Er hat diesen Riß aufgezeigt, und er war immer von dem heißen Wunsch ergriffen, ihn von Grund aus anzugehen; nie ihn zu überkleistern oder durch Retuschen zu kaschieren. Seine Sprache war klar, wahr und klug.

An meiner Ehrfurcht ihm gegenüber ändert die Tatsache nichts, daß ich seine politische Haltung nicht teile.

Wir brauchen ihn notwendig — wann kommt Seinesgleichen wieder?

HEINRICH KILGER:

Die Erlebniskraft, die Empfindsamkeit des Auges gehört sicher zu den wichtigsten Eigenschaften des bedeutenden Regisseurs.

Die Wirkung des Wortes ist ja weitgehend abhängig vom Aussehen des Schauspielers, von seiner Placierung im Bühnenraum und von der Erstreckung und Begrenzung des Raumes selbst.

Bertolt Brecht wußte dies so gut, daß er in ständigem Experimentieren auf das Optische nicht weniger Sorgfalt verwandte als auf die eigentliche Regiearbeit.

Beglückt durch jede gute Erfindung seines Bühnenbildners, war er selbst unaufhörlich auf der Suche nach dem treffendsten Zeichen, der ausgewogensten Form und der delikatesten Farbe. Wie er sich selbst nicht schonte, so forderte er auch von seinem Mitarbeiter das Äußerste, bis das Ziel erreicht schien und zudem Mühe und Anstrengung nirgends mehr spürbar waren.

So war auf seiner Bühne oft zu finden, was gerade in Deutschland seit langem so selten geworden ist:

Präzise, gezielte Aussage gepaart mit Schönheit, Sachlichkeit gepaart mit Grazie.

Mit Bertolt Brecht zu arbeiten, ohne viel zu lernen, war unmöglich.

FRITZ KORTNER:

Kann Positiveres über irgend jemand heute gesagt werden, als daß der Hader zwischen Ost und West vor ihm halt macht und beide Lager sich auf ihn einigen? Nichts Größeres ist einem großen Dichter je gelungen!

WOLFGANG LANGHOFF:

Er war gekommen, die große Unruhe in uns zu tragen, und er zwang uns, zu fragen: was ist das — das Theater des Zwanzigsten Jahrhunderts?

Er zerschlug mit dem Hammer — und überzeugte mit dem Vergnügen des Denkens. Keiner konnte ihm ausweichen, wie er sich auch zu ihm stellte, denn er wich selbst nie den Fragen aus, die ihm die Zeit stellte.

Er sagte: Spielen wir das Spiel von der Veränderbarkeit der Welt. (Und auch von der Veränderbarkeit des Theaters.) Eine neue Art der Unterhaltung bringe ich euch: den Genuß des Erkennens, der freien Haltung, der zwingenden Schlüsse. Auf das Theater der vollendeten Täuschung, des Traums und der Hypnose folge das Theater des Wachseins, der Distanz, der Scheidung und der Unterscheidung, das Theater des freien, denkenden Menschen.

So zwang er uns Theaterleute täglich, wach zu sein, uns selbst zu überprüfen, Altes, Eingefahrenes zu verwerfen, dem Herkömmlichen zu mißtrauen und wie Erfinder und Entdecker Ausschau zu halten nach dem, was standhält und nützlich ist den Kindern dieses Jahrhunderts, aber auch das brauchbare Alte, Sichere dadurch erneut zu sichern, daß wir es erneut in Frage stellen.

Man kann sagen: er rührte an den Schlaf des Theaters.

HERBERT MAISCH:

Tief beklage ich den frühen Tod Bertolt Brechts.

Er war die stärkste dramatische Potenz der Gegenwart im deutschen Sprachgebiet, der kundigste Erzieher der Schauspiel-Gemeinschaft des Ensembles; mit allen Mitteln suchte er für die Sache zu streiten, die ihm am Herzen lag: die Sache der Menschlichkeit.

Wir haben ihn in Köln mit seinem Bekenntniswerk «Galileo Galilei» zu einer Zeit gespielt, da er politisch umstritten war. Wir werden ihn erst recht spielen, nachdem mit dem Menschen Brecht nun auch dieser Streit begraben ist.

TEO OTTO:

Wie arm sind die Mittel, Dir zu danken! Wie unvollkommen die Worte, Dich zu ehren angesichts des Todes. So verneige ich mich, und aus der Stille ertönen die Stimmen Deiner Figuren. Da ziehen sie vorüber, die unvergänglichen Geschöpfe Deines Herzens, das nicht mehr schlägt.

Da singen sie ihre Lieder von arm und reich, von gut und böse, von denen die oben sind und denen die unten sind.

Verständlich und menschlich sind ihre Worte, alle angehend.

Über die Zeiten hinaus erklingen ihre Weisen, morgen wie heute.

Angesprochen fühlt sich der Arme

ermuntert der Verzagte

gehoben der Unterdrückte

und belehrt, wer an der «Größe der Zeit» leidet.

Wo gibt es die Verhaltenheit, Dein großes Herz zu ehren, wo gibt es die Behutsamkeit, Deinen Quell zu fassen, der uns in seiner Fülle so reich

beschenkte. Der uns Figuren gab von unvergeßlicher Größe und Schönheit, Figuren, die in unsere Zeit traten, die Zeit der gesellschaftlichen Kämpfe.

Da ziehen sie vorüber — die Courage und ihre Kinder — Shen Te — Grusche — Johanna — Galilei — Puntli — Azdak — Mackie Messer und manche andere. Ihre Stimmen sind Deine Stimme, ihre Melodie ist Deine Melodie. Über allem fort tönt Deine Weise.

Daß sie den Menschen weiterhin erreiche, wollen wir bemüht sein.

HANNS ANSELM PERTEN:

1952 besuchte Bertolt Brecht zum erstenmal unser Theater, und noch vor Monaten, in den kalten Januartagen des vergangenen Jahres, scheute er trotz seiner angegriffenen Gesundheit die anstrengende Bahnfahrt nicht, um in Rostock die letzten Proben zur Erstaufführung des «Guten Menschen von Sezuan» zu leiten. Uns allen, die wir das Glück hatten, mit ihm zu arbeiten, sind diese Probenstage ein unvergänglicher geistiger Besitz. So streng und anspruchsvoll Brecht in der Beurteilung der künstlerischen Arbeit war, so schlicht und gütig war er in seinem Wesen. Und ich habe keinen fröhlicheren Menschen gekannt als ihn, der sich über jede schauspielerische Leistung so herzlich freute, der als Regisseur soviel Weisheit und Witz hatte.

MAXIM VALLENTIN:

Sein Lebenswerk fordert auf zum Zweifel am Zweifelhaften, das sich als Gültiges gibt, zur bekennden Tat für das Gültige, das sich vor der Vernunft bewährt. Das aber ist das unverlierbar Gültige seines Werkes.

FRITZ WISTEN:

Brecht stellte die Welt dar als eine veränderliche. Er stellte die Welt dar als eine, die verändert werden muß. Ihr ärgstes Übel schien ihm die Dummheit der Leute, ihre Unwissenheit. Brecht lehrte das Lernen und

das Denken. Und er zeigte, daß Lernen und Denken ein Vergnügen ist. So war es beim Lesen und Anschauen seiner Stücke.

Nirgendwo an deutschen Bühnen, den vergangenen wie den gegenwärtigen, wurde die Liquidierung der Unwissenheit des Publikums mit gleichem Ernst und gleicher Intensität betrieben wie am Theater Brechts, der ein Anwalt der Weisheit war.

Sinn und Form